

„Journaille“ und „Rheinfahrt“

MODERNA SPRÅK druckt an dieser Stelle zwei neuere, bislang unveröffentlichte Gedichte des Liedermachers Wolf Biermann erstmals. Beide Texte wurden am 13. September 1997 von Wolf Biermann im Zusammenhang mit den X. Deutschlehrrertragen in Göteborg vorgetragen. Die Redaktion dankt Wolf Biermann ganz herzlich für die großzügige Überlassung der Manuskripte.

JOURNAILLE (1997)

„Gott im Himmel weiß: Blutdurst ist meiner Seele fremd, und die Vorstellung, daß ich mich vor Gott verantworten muß, glaube ich in furchtbarem Grade zu haben; aber dennoch, dennoch wollte ich in Gottes Namen die Verantwortung auf mich nehmen, Feuer! zu kommandieren, wenn ich mich nur zuvor mit der ängstlichsten, gewissenhaftesten Sorgfalt davon überzeugt hätte, daß die Gewehrläufe auf keinen anderen Menschen, ja auf kein anderes lebendes Wesen gerichtet wären als auf – Journalisten.“

Sören Kierkegaard 1948, Tagebuch

Ob sie loben oder tadeln
 Runterreißen oder adeln
 Journalistinnen und – isten
 Ob sie sofften oder pissten
 Glocken läuten, Hochzeit hupen
 Ob sie flotte Features pupen
 Promis lecken oder beißen
 Auf dich schwören oder scheißen
 Ob sie pöbeln oder plappern
 10 Keifen, spucken oder sabbern
 Ob sie Superstars verdunkeln
 Tief moralgesäuert munkeln
 Supersauber männlich sauen
 Männer outen oder Frauen
 Was verschleiern, was enthüllen
 Ob sie zischeln oder brüllen
 Ausgewogen rumproporzen
 Weihrauch schwenken oder forzen

Mitleid heucheln und verachten
 20 Und das Leid der Leut ausschachten
 Sich mit fremden Federn lümmeln
 Ob sie Interviews verstümmeln
 Ob sie an zu giften fangen
 Triumphieren oder bängen
 Ganz egal, ob nun der Mob sie
 Runtermampft wie Fastfood. Ob sie
 Haare spalten oder Köpfe
 Schlauis oder Simpeltröpfe
 Komplimente rülpfen, fluchen
 30 Nußpips oder Hundekuchen
 Die devoten Strohdummdreisten
 Sind (die aller- allermeisten)
 Greise schon im Mutterleibe
 Ein Geschmiere ihre Schreibe
 Nichtse! namenlose Wichte
 Ohne Stil, ohne Geschichte

Minderwertigkeitsgepanikt
 Grausam größenwahngewahnt
 Hamster auf Karriereleiter
 40 Sondern Sätze ab wie Eiter
 Eintagsfliegen, Spaltenwanzen
 Sehn die Menschheit nie im Ganzen
 Noch genau genug im Einzel
 Zwerge, die im Zwielight heinzeln
 Anonyme Machtmißbräucher
 Libertin getünchte Heuchler
 Düstres Konkurrenzgelichter
 Schwer geschrumpfte Minidichter
 Ohne Tugend, ohne Laster
 50 Abgemaffte Kritikaster
 Weltgenies, chronisch verkannte
 Bourgeois fauchés: verbrannte
 Bretter vor der niedern Stirne
 Besserwisser ohne Hirne
 Halbgelernte Intellelle
 Schieben Nummern auf die Schnelle
 Herzlos, geistlos, ohne Eier
 Keine Adler, sondern Geier
 Krähn und keine Nachtigallen
 60 Alleswisser, die nichts schnallen
 Die Kretins von der Journaille
 Spieln Elite, sind Canaille
 Feig erschlagen sie die toten
 Hunde, schwarzen, braunen, roten
 Unterm Schädeldach blüht Schimmel
 In der Brust schlägt schlapp ein Pimmel
 Knebelbartbewachsne Weiber
 Hippen ohne Unterleiber
 Schieln voll Mißgust auf die Bessern
 70 Unter ihnen. Sie verwässern
 Jeden Wein und jede Wahrheit
Clear as mud ist ihre Klarheit
 Stumpf ist ihren Witzes Schärfe
 Brocken, die ich auf sie werfe
 Treffen immer mich. Gesteinigt
 Bin ich, dazu zwangsvereinigt

Mit Verleumdungsspezialisten
 Mit Realen Sozialisten:
 Neues-Deutschland-Veteranen
 80 Alte Junge-Welt-Kumpanen
 Die jetzt Pressefreiheit! brüllen
 Und die Jaucheeimer füllen
 Sie beklackern Bärbel Bohley
 Covergeil mit Helmut Kohley
 Häme, Haß, der überbordert
 Jürgen Fuchs wird rufgemordet
 Kämpfer an der unsichtbaren
 Front: verwaiste Spitzelscharen
 Wissen nicht, ob schlafen, wachen
 90 Aufhören, oder weitermachen
 Wenn sie Menschen stumpf verspotten
 Schweinepriester dumpf vergotten
 Journalisten und -listinnen
 Fettgepolstert sind sie innen
 Mit gebaggermatschten Torten
 Und mit leergeschwatzten Worten
 Menschensteak auf Tellerminen
 Blut aus Rotationsmaschinen
 Holzpapier mit Druckerschwärze
 100 Pressepießel, nein, ich scherze
 Nicht mit Euch und Euresgleichen
 Parfümierte Luxusleichen
 Selbsternannte Sittenwächter
 An die Wand mit Euch! Gelumpe
 Wißt ihr, was ich in Euch pumpe?
 Eine Salve aus Gelächter
 NACHSATZ
 Ich bereue! Ich bedauer!
 Weltschmerz aus Pasquillkanonen
 Spottgedichte, Gassenhauer
 Mörderische Zornkanonen
 Töten leider nur den Spötter
 Ach, es blutet meine Wunde ...
 Und die dümmsten Schweinehunde
 Sind unsterblich - wie die Götter

RHEINFAHRT (1996)

*Ich weiß nicht was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin;
Ein Märchen aus uralten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.*

Verzeih mir, verzeih, beloved Loreley
– was für ein dummes Mißgeschick –
Ich hab dich im Zuge verschlafen
Ab Bonn drückte ich mir die Nase platt
Ja, winken wollte ich, einen Blick
Erhaschen von dir, einen Augenkuss
Ich sah mich an Lastkähnen müdesatt
Sah in der scharfen Biegung im Fluß
Und gut in Farbe die Schlappen voll Sand
Die Schubprähme, lustige Fahrgastschiffe
Die Spietboote längsseits am steinigen Strand
Sah blitzblanke Tankstellen, Weinberge, schön
Die mörderischen, die lieblichen Riffe
Am anderen Ufer da drüben ein Kahn

*Ach mit dem Strom fahrn die Schiffe so schnell
Auf dem Rhein dahin, dahin
Und gegen den Strom geht es langsam zurück
Ich weiß nicht, wie traurig ich bin*

Die Burgruinen auf stolzer Bastei
Der Berg schluckt die Spielzeugeisenbahn
Vom Fenster wollte ich Bacharach sehn
Den Rabbi, die schroffen Felsen - vorbei!
Vorbei ... vorbei ... vorbei ... vorbei ...
Durch breitere Ebenen gleitet der Zug
Hier wächst schon der Wein so elend flach
Nun rasen wir Richtung Mainz im Flug
Ach, nimmermehr seh ich dich, Schöne, ach
Dein goldenes Haar. Dein goldener Kamm
Du, frag nicht, warum ich so traurig bin
Mir ist eben lebewohl-süchtig klamm
Doch deine *liebliche Melodei*
Die weiß ich und kann sie auch deuten:

*Der Rhein fließt unter die Brücken hin
Das Wasser voll Öl und voll Ruß
Die Loreley stürzt in den Rhein
Damit sie nicht singen muß*

– dahin – dahin – dahin – dahin
Der IC ist ja kein Viehwaggon
Und doch hör ich Schreie im Schienenschlag:
Ribojno schel ojlom! oj wehj! helf uns schojn!
Und denk an den jiddelnden Reim dabei
Das reimt sich so rein auf ... *uralte Zeiten:*
– *badei... badei... badei... badei...*
Ich weis nischt, wos sol dos badeiten
So sang Heinrich Heine, der Jude vom Rhein
Und das freut die Siegmundfreud'schen:
Der vaterlandslose Gesell in Paris
War jüdischer als mancher Jud, überdies
Viel deu... viel deu... viel deu... viel deu...
Viel deutscher als all diese Deutschen

Anmerkung:

Jedermann kennt die Legende, daß in der Nazizeit das populäre Loreley-Lied des Heinrich Heine mit „Verfasser unbekannt“ in den Gedichte- und Liederbüchern abgedruckt wurde. Die damals linientreuen Germanisten bewiesen aber bevorzugt an diesem Text, wie frech der Jude Heine unsere deutsche Sprache verjudet habe. Sie kritisierten die undeutsche Grammatik. Denn in nicht gejiddeltem Deutsch müsse es doch korrekt heißen: „Ich weiß nicht was es bedeuten soll...“ Zudem beweise der unreine Reim „bedeuten- Zeiten“, daß Heine beim Reimen in seinem wahren, seinem inneren Reim-Lexikon nicht das teutsche, sondern das jiddische Deutsch hatte.

PREISAUSSCHREIBEN

WOLF BIERMANN stiftete auch einen Preis, nämlich je ein Exemplar seiner vorrätigen CD-Produktion, für die jeweils beste Übersetzung der beiden Texte ins Schwedische. Teilnahmeberechtigt sind alle, die nicht Mitglied der unabhängigen Jury sind, deren Zusammensetzung später bekannt gegeben werden wird.

Einsendeschluß ist der 31. Mai 1998. Die Übersetzungen sind bis dahin an folgende Adresse zu senden: Martin Todtenhaupt, Göteborgs universitet, Institutionen för tyska och nederländska, S - 412 98 Göteborg.